

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

8. JAHRGANG BERLIN, DEN 10. APRIL 1935 NUMMER 14

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht

Über die zahlenmäßigen Ergebnisse der Erzeugungsschlacht, die die deutsche Landwirtschaft in den letzten Monaten begonnen hat, lassen sich jetzt naturgemäß noch keine Voraussagen aufstellen; sicher ist aber, daß die Landwirtschaft die größten Anstrengungen macht, um die Selbstversorgung Deutschlands mit Agrarerzeugnissen zu erhöhen. Eine ganze Reihe der getroffenen Maßnahmen werden sich schon nach der nächsten Ernte auswirken können; darüber hinaus wird die begonnene Erzeugungsschlacht von Jahr zu Jahr mehr die Struktur der deutschen landwirtschaftlichen Produktion verändern.

Die gegenwärtige Selbstversorgung

a) Nahrungsmittel

In Durchschnitt der letzten Jahre hat die deutsche Landwirtschaft folgende Teile des deutschen Nahrungsmittelverbrauchs gedeckt:

Inländischer Anteil am Gesamtverbrauch von Nahrungsmitteln

a) Ohne Berücksichtigung der eingeführten Futtermittel	
98—100 v. H.	Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Kartoffeln, Zucker, Fleisch insgesamt, Speisetalg, Trinkmilch von Kühen, Ziegenmilch
90—97 „	Milch und Molkeerzeugnisse insgesamt (darunter im einzelnen Käse), Speck, Süßwasser-Fische, Gemüse
80—89 „	tierische Fette insgesamt (darunter im einzelnen Butter und Schmalz), Wildfleisch, Obst, Erbsen
70—79 „	Geflügel, Eier, Honig
60—69 „	Seefische, Fische insgesamt
50—59 „	Fette insgesamt
40—49 „	Hilfsfrüchte insgesamt
30—39 „	Nüsse
20—29 „	Buchweizen, Bohnen
10—19 „	Margarine, Linsen
1—9 „	Pflanzliche Fette insgesamt, Hirse, Mais für Maisstärke
unter 1 „	unvermischte pflanzliche Speisefette, Speiseöl, Süßfrüchte, Kakao, Reis, Sago, Gewürz
b) Mit Berücksichtigung der eingeführten Futtermittel ¹⁾	
80—90 v. H.	Schweinefleisch
60—70 „	Molkeerzeugnisse insgesamt, Schmalz

¹⁾ Wenn die gesamte Futtermittelfuhr einfachheitshalber lediglich auf Schweinefleisch, Schmalz und Molkeerzeugnisse umgerechnet wird.

Ein Teil dieser Nahrungsmittel wurde zwar im Inland, aber mit Hilfe eingeführter Futtermittel, wie Getreide, Ölkuchen, Fischmehl erzeugt. Der tatsächliche Grad der Selbstversorgung ist also z. T. erheblich geringer als vorstehend errechnet. Es ist deshalb notwendig, neben der Einfuhr fertiger Nahrungsmittel auch die Einfuhr an Futtermitteln bei der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu berücksichtigen. Bei den Molkeerzeugnissen (Trinkmilch, Butter und Käse) betrug z. B. der Inlandsanteil am Gesamtverbrauch im Jahre 1933 etwa 92 v. H., bei Berücksichtigung der eingeführten Futtermittel dagegen nur rund 66 v. H.

Die vorstehende Anstellung zeigt, daß das Hauptproblem der Selbstversorgung Deutschlands vor allem bei der Produktion von Fett und Eiweiß liegt. Bei beiden Gruppen besteht bis jetzt ein beträchtlicher

Zuschußbedarf aus dem Auslande, und zwar sind es besonders Butter, Käse, Eier (Käse und Eier bestehen hauptsächlich aus Eiweiß und Fett), Schmalz, Talg, Tran sowie Ölfrüchte. Die Ölfrüchte werden im Inland zu pflanzlichen Ölen (für die Margarine- und Speiseölfabrikation) sowie zu eiweißhaltigen Kraftfuttermitteln verarbeitet, die wiederum als Leistungsfutter zur Steigerung der Milch-, Butter-, Käse- und Rindfleischherzeugung dienen.

b) Rohstoffe

Von den landwirtschaftlich erzeugten Industrierohstoffen, die unter den gegebenen klimatischen Verhältnissen auch in Deutschland gewonnen werden können, hat die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren folgende Teile des Verbrauchs geliefert:

Inländischer Anteil am Gesamtverbrauch von Rohstoffen

95—100 v. H.	Hopfen, Alkohol
70—79 „	Holz, Wein (Most)
50—59 „	Häute und Felle
30—39 „	Federn (rohe Schätzung)
20—29 „	Tabak
10—19 „	Flachs, Gerbstoffe
5—9 „	Wolle
1—4 „	Ölfrüchte, Ölkuchen, pflanzliche Öle
unter 1 „	Hanf, Jute, Hartfaser, Baumwolle, Seide, Kautschuk und andere Baumharze, Schellack usw.

Die Aufgabe der Erzeugungsschlacht

Die landwirtschaftliche Produktion Deutschlands ist zwar in den letzten Jahrzehnten gewachsen. Ihre Zunahme hielt aber nicht mit der Erhöhung des Verbrauchs Schritt. Vor allem ging die Produktionssteigerung völlig unausgeglichen vor sich; wichtige Produktionszweige (wie die Erzeugung von Ölsaaten und Spinn-

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht	S. 57 ff.
Die Abwertung des Belga	S. 59 f.
Arbeitslosigkeit und Arbeitermangel in der Landwirtschaft	1. Beilage

stoffen) wurden vernachlässigt oder gingen gar zurück (wie z. B. der Flachsanzbau und die Wollzucht). Die Erzeugungsschlacht zielt daher einerseits auf eine allgemeine Erhöhung des Produktionsumfangs ab; gleichzeitig soll die Produktion in ihrer Zusammensetzung dem Verbrauch in Deutschland angepaßt werden. Die Ziele der Erzeugungsschlacht sind in zehn Geboten kurz zusammengefaßt worden:

1. Intensivierung.
2. Stärkere und richtigere Düngung.
3. Besseres Saatgut.
4. Vielseitige Wirtschaftsweise.
5. Richtige Auswahl der Früchte.
6. Mehr wirtschaftsfeigenes Futter.
7. Meliorationen.
8. Richtige Anzahl von Nutztieren.
9. Mehr Leistungstiere.
10. Mehr Schafe.

Geht man von der Bodenbewirtschaftung als der Grundlage der landwirtschaftlichen Erzeugung aus, so ergeben sich hier vor allem drei Aufgabengruppen:

1. Intensivierung.
2. Erweiterung der Anbauflächen.
3. Neuverteilung der Anbauflächen.

1. Intensivierung

Die Maßnahmen zur Intensivierung und zur Erzeugung von mehr und eiweißreicherem wirtschaftsfeigenem Futter (als Ersatz der bisher eingeführten Ölkuchen) sind: verstärkte Anwendung von Gründüngung und Stoppelsaaten, verbesserte Weiden- und Wiesenpflege, verstärkter Anbau von Silagefutter sowie erhöhte Anwendung von Kunstdünger und Maschinen. Verstärkter Kunstdüngerverbrauch erhöht die Erträge an Futtereiweiß. Auf diese Weise kann inländischer Kunstdünger ausländische Kraftfuttermittel ersetzen. Eine besondere Rolle dürfte auch die verstärkte Maschinenanwendung in der Erzeugungsschlacht spielen, da durch zweckmäßigen Maschineneinsatz die Produktion erhöht, verbessert und verbilligt werden kann. — Die notwendigen Meliorationen werden jetzt weitgehend durch den freiwilligen Arbeitsdienst gefördert.

Die Maßnahmen, die der Steigerung der pflanzlichen Produktion dienen, bilden, indem sie die gegenwärtige Futtergrundlage verbreitern, zugleich die Voraussetzung für die Erhöhung der tierischen Erzeugung. Wenn in Zukunft erreicht werden kann, daß der Durchschnitts- hektarertrag weiter steigt, und daß vor allem auch die jährlichen Schwankungen der Hektarerträge in Deutschland verringert werden, so ist damit ein großer Schritt zur Selbstversorgung getan. Gerade die Schwankungen der Hektarerträge bringen große Unzuträglichkeiten, da bei zu reichen Ernten die rationelle Verwertung und bei zu kleinen die Beschaffung des notwendigen Zuschußbedarfs Schwierigkeiten bereiten, von den Auswirkungen auf die Preise ganz abgesehen.

Mit welcher Steigerung der Hektarerträge ist nun nach dem vorher Gesagten in den nächsten Jahren zu rechnen? Um zu einigermaßen brauchbaren Anhaltspunkten zu gelangen, ist es zweckmäßig, sich zu vergegenwärtigen, um wieviel die durchschnittlichen Hektarerträge des letzten Jahrfünfts gegenüber denen des vorangegangenen Jahrfünfts gestiegen sind.

Die Steigerung der Hektarerträge in Deutschland in der Nachkriegszeit
dz je ha

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Durchschnitt 1925/29	16,2	19,8	19,2	18,7	135,5
„ 1930/34	17,3	21,5	19,9	18,8	160,0
Steigerung in v. H. .	7	9	4	1	18
	Zucker- rüben	Runkel- rüben	Kohl- rüben	Klee- u. Luzerne- heu	Wiesen- heu
Durchschnitt 1925/29	250,5	331,2	280,4	49,1	40,8
„ 1930/34	292,7	397,6	311,5	53,0	42,2
Steigerung in v. H. .	17	20	11	8	3

Es sind demnach innerhalb von fünf Jahren bei den meisten Früchten ganz außerordentliche Ertragssteigerungen erzielt worden. Freilich handelte es sich in diesem Zeitraum z. T. noch um ein Wiederaufholen der durch die Kriegs- und Inflationsjahre erlittenen Einbußen. Trotzdem ist es nicht übertrieben optimistisch, wenn man für die nächste Zeit eine mögliche Hektarertragssteigerung von etwa 10 v. H. annimmt. Daß dies durchaus möglich ist, ja, daß darüber hinausgehende Ertragssteigerungen sehr wohl erreichbar sind, zeigen die z. T. erheblich höher liegenden Hektarerträge in benachbarten Ländern, die klimatisch nicht stärker begünstigt sind als Deutschland.

2. Erweiterung der Anbauflächen

Der Umfang der kulturwürdigen Ödländereien Deutschlands wird auf etwa 4,3 Mill. ha geschätzt; das sind rund 10 v. H. der land- und fortwirtschaftlich genutzten Fläche¹⁾. Auch hier bestehen demnach noch große Möglichkeiten zur Verbreiterung der Ernährungsgrundlage.

Man könnte natürlich die landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne weiteres auch dadurch vermehren, daß Waldbestände abgetrieben und zu Ackerland gemacht würden. In der Tat stehen heute noch Waldungen, z. B. in Mecklenburg, auf gutem Weizenboden. Da aber die Durchführbarkeit derartiger Maßnahmen sowie ihr Wert augenblicklich umstritten sind, besonders weil dann wiederum die Forstfläche zu klein würde (von klimatischen Störungen abgesehen), so sollen an dieser Stelle die hier gegebenen Möglichkeiten unberücksichtigt bleiben. Ebenfalls ist die Abholzung der auf gutem Boden stehenden Baumbestände und eine entsprechende Aufforstung von schlechtem Ackerland hier außer Betracht gelassen worden, da eine solche Umstellung nur sehr vorsichtig erfolgen und erst in Jahrzehnten größere Wirkungen zeitigen kann.

3. Neuverteilung der Anbauflächen

Wenn das erstrebte Ziel, die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Erzeugung dem Bedarf des deutschen Volks anzupassen, erreicht werden soll, ist es notwendig, einerseits planlose Überproduktion auf Teilgebieten zu vermeiden, andererseits Flächen für den vermehrten Anbau fehlender Erzeugnisse (Gespinstpflanzen usw.) freizumachen.

Eine solche Umgruppierung des Anbaus stößt natürlich vielfach auf klimatische und betriebswirtschaftliche Hindernisse; auch bedarf sie einer ständigen Überprüfung je nach dem Wandel der Bedarfsverhältnisse und der handelspolitischen Konstellationen. Anbaupläne für die Zukunft können daher nicht den Sinn haben, die Entwicklung festzulegen; sie sollen

¹⁾ Veröffentlichungen der Friedrich List-Gesellschaft „Deutsche Agrarpolitik“ Bd. II, S. 377.

nur eine ungefähre zahlenmäßige Vorstellung von den Entwicklungsmöglichkeiten geben.

Bei allen Überlegungen ist davon auszugehen, daß zunächst der Anbau der wichtigsten Ackerfrüchte, Getreide und Kartoffeln, in voller Höhe des voraussichtlichen Bedarfs sicherzustellen ist. Dabei ergibt sich, daß durch Ertragssteigerung beispielsweise bei der Roggenanbaufläche rd. 280 000 ha „gespart“ werden könnten. Die Gerstenanbaufläche müßte dagegen, wenn irgend möglich, wenigstens um 150 000 ha erhöht werden. Verringern wieder ließe sich die Anbaufläche für Kartoffeln um 50–100 000 ha, selbst wenn man eine Steigerung des Kartoffelbedarfs auf rd. 48 bis 50 Mill. t in Rechnung stellt, da auch hier mit einer Zunahme der Hektarerträge zu rechnen ist.

Bei Getreide und Kartoffeln zusammen ergäbe sich nach dieser Rechnung eine beträchtliche im Lauf der Zeit zu „ersparende“ Fläche. Dazu kommen die aus Ödland neu gewonnenen Kulturlächen (vgl. oben).

Erreichbare Ergebnisse

Nach diesen Überlegungen wird es ohne weiteres klar, daß durch eine sinnvolle Gestaltung der deutschen landwirtschaftlichen Produktion die Selbstversorgung mit wichtigen Erzeugnissen wesentlich verbessert werden könnte. — Es kann zwar nicht Aufgabe der vorliegenden Untersuchung sein, einen „Plan“ der Erzeugungsschlacht aufzustellen; es kommt uns lediglich darauf an, Ansatzpunkte und Richtung der Erzeugungsschlacht darzulegen. Immerhin mögen aber einige Zahlen diese Absicht unterstützen, wobei man sich freilich immer bewußt sein muß, daß das keine Planziffern (etwa nach russischem Vorbild) sein sollen, sondern lediglich größenordnungsmäßige Vorstellungen von den in absehbarer Zeit erreichbaren Zielen. Daß darüber hinaus noch weitere Erfolge möglich sind, wenn z. B. die Gewinnung von Neuland, die Züchtung neuer Pflanzen oder Tierarten, die Entwicklung neuer Produktionsverfahren usw. gelingt, ist selbstverständlich. Aber auch schon ohne diese „zusätzlichen“ Möglichkeiten sind folgende Entwicklungen möglich:

- a) Die bereits bestehende Selbstversorgung mit Getreide und Kartoffeln für die menschliche Ernährung bleibt gesichert.
- b) Darüber hinaus kann der bisherige Fehlbetrag an Futtergetreide beseitigt werden.
- c) Die Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Ölkuchen kann wesentlich verbessert werden. Eine Steigerung der inländischen Ausbeute um das zehnfache des gegenwärtigen Standes ist nicht unwahrscheinlich.
- d) Auf Grund der verbesserten Futtergrundlage und der erhöhten Leistung der Tiere kann ferner damit gerechnet werden, daß es gelingt, auch den Verbrauch von Molkereierzeugnissen im bisherigen Umfang aus heimischer Erzeugung zu decken. Die 1933 und 1934 eingeführten Butter- und Käsemengen entsprachen rund 2,2 Mrd. l Milch. Bei einem Bestand an Milchkühen von rund 10 Mill. Stück müßte die Mehrerzeugung etwa 220 l je Kuh betragen. Die Milcherzeugung je Tier, die jetzt etwa 2350 l je Jahr beträgt, müßte also auf etwa 2570 l steigen. Das erscheint nicht unmöglich, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig die Durchschnittsleistung der rd. 1 Mill. Kühe, die unter laufender Leistungskontrolle stehen, etwa 3700 l jährlich beträgt.
- e) Auch bei Hülsenfrüchten für Nahrungszwecke dürfte die vorgesehene Erweiterung der Anbauflächen zur Selbstversorgung führen. Bei

Obst und Gemüse wird auch weiterhin ein gewisser, durch die klimatischen Verhältnisse bedingter Einfuhrbedarf bestehen.

f) Eine Erhöhung der Flachsanbaufläche auf 90 000 ha (1872 betrug sie noch 215 000 ha!) würde nicht nur den gegenwärtigen Flachsbedarf decken, sondern sogar mehr als eine Verdoppelung des Verbrauchs möglich machen.

g) Eine Ausdehnung der Hanfanbaufläche bis zur vollen Deckung der Selbstversorgung ist durchaus möglich.

h) Eine Erhöhung der Wollerzeugung bis auf einen Stand von 25 bis 30 v. H. des gegenwärtigen Verbrauchs, und damit auf den Umfang, der für die Herstellung unentbehrlicher und vorläufig nicht aus anderen Rohstoffen herstellbaren Wollwaren erforderlich ist, würde bereits bei einer Verdreifachung des gegenwärtigen Schafbestandes (3,5 Mill.) erreicht sein.

Bei derartigen Erfolgen der Erzeugungsschlacht, die z. T. freilich erst in mehreren Jahren gesichert sein können, wäre die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwar immer noch nicht überflüssig. Sie müßte aber in der Hauptsache auf Bedarfsgebiete beschränkt sein, die — wie Kaffee, Tabak, Kakao, Südfrüchte — nicht zum lebensnotwendigen Verbrauch gehören. In Notzeiten wäre damit die Deckung des Lebensnotwendigen einigermaßen gesichert; in guten Zeiten aber könnte die Einfuhr einer Erhöhung des Lebensstandards dienen, während sie jetzt zu einem großen Teil noch zur Deckung des lebensnotwendigen Bedarfs erforderlich ist. Handelspolitische Austauschmöglichkeiten, um durch Hereinnahme von Nahrungs- und Genussmitteln den Absatz deutscher Industrieerzeugnisse im Ausland zu sichern, bleiben also auch nach erfolgreicher Durchführung der Erzeugungsschlacht bestehen.

Die Abwertung des Belga

Am 29. März gab die neue belgische Regierung vor der Kammer die Erklärung ab, daß sie der an den ausländischen Devisenmärkten schon vor Tagen eingetretenen starken Entwertung des Belga Rechnung tragen und den Belga abwerten wolle. Die Kammer hob daraufhin das Währungsgesetz von 1926 auf und ermächtigte die Regierung, den Goldgehalt des Belga um 25–30 v. H. herabzusetzen. Die Regierung machte am 31. März von dieser Ermächtigung Gebrauch und setzte den Goldwert der Valuta vorläufig auf 72 v. H. der früheren Parität fest; ähnlich wie die amerikanische Regierung ist sie jedoch befugt, den Goldwert der Valuta jederzeit im Rahmen der von der Kammer bestimmten „Stabilisierungsgrenzen“ (70 bis 75 v. H. der alten Parität) zu verändern. Der bei der Neubewertung der Goldbestände der Nationalbank entstehende Gewinn von etwa 3 Mrd. Fr. soll vornehmlich zur Bildung eines Währungsausgleichsfonds verwendet werden.

*

Ähnlich wie die Abwertung des amerikanischen Dollars und in gewissen Grenzen auch die Aufgabe des Goldstandards in Großbritannien, ist die Devaluation des Belga als eine im wesentlichen konjunkturpolitisch bedingte Entscheidung zu betrachten. Gewiß ist es richtig, daß sich die Währungs- und kreditpolitische Lage Belgiens nach dem ver-

geblichen Versuch der Regierung Theunis, Frankreich zu einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu bewegen, und nach dem daraufhin erfolgten Regierungswechsel erheblich zugespitzt hatte. Die Abwanderung kurzfristiger Gelder hatte sich trotz der kürzlich eingeführten Devisenzwangswirtschaft verstärkt, die Goldverluste der Nationalbank waren gewachsen, das Disagio des Belga an den Auslandsbörsen hatte sich erhöht, und die Banken und Sparkassen wurden durch panikartige Depositenabhebungen bedroht. Im wesentlichen waren das alles jedoch nur Reflexe der Erwartung, daß die Regierung auf eine weitere Verteidigung der alten Goldparität verzichten würde, denn rein währungstechnisch war die Lage des Belga durchaus nicht hoffnungslos. Die Goldreserve der Nationalbank betrug Ende Februar noch immer 12,7 Mrd. Franken, ihre Noten und Sichtverbindlichkeiten waren noch zu 66 v.H. durch Gold gedeckt, die kurzfristige Auslandsverschuldung des Landes war verhältnismäßig niedrig, die laufenden Posten der Zahlungsbilanz waren ungefähr ausgeglichen, und der Kapitalflucht hätte man sicher durch einen weiteren Ausbau der Devisenzwangswirtschaft begegnen können.

Auf der anderen Seite war es jedoch klar, daß das Festhalten an der alten Währungsparität das Land gezwungen hätte, entweder eine einschneidende Beengung seiner außenwirtschaftlichen Beziehungen in Kauf zu nehmen oder aber die opferreiche Deflationspolitik fortzusetzen, durch die Belgien, gleich den übrigen Goldblockländern, bisher sein außenwirtschaftliches Gleichgewicht zu wahren gesucht hatte. Eine Fortsetzung der Preis- und Kostensenkung hätte aber nicht nur der bereits aufs äußerste geschwächten Wirtschaft und vor allem dem Kreditapparat des Landes eine neue, kaum tragbare Last aufgebürdet; angesichts der sinkenden Tendenz des Pfundes und der übrigen Währungen des Sterlingblocks schien es auch fraglich, ob man mit deflationistischen Mitteln überhaupt imstande sein würde, die internationale Überhöhung des belgischen Preisniveaus zu beseitigen. Unter diesen Umständen entschloß sich die Regierung von Zeeland, mit den bisherigen Methoden der Krisenpolitik zu brechen und, ähnlich wie England 1931, dem von außen her wirksamen Krisendruck durch eine Abwertung des Belga zu begegnen.

Welche Wirkungen sind nun von dieser Maßnahme für die belgische Konjunkturpolitik zu erwarten?

Die unmittelbare Folge der Währungsabwertung war eine Verstärkung der schon vordem zu beobachtenden sprunghaften Umsatzsteigerung in Belgien. Eine derartige Sachwerthausse hat bisher fast jede Währungsabwertung (auch die Großbritanniens, dessen Bevölkerung wegen ihrer damaligen Haltung oft als besonders „diszipliniert“ gerühmt wurde) begleitet. Maßgebend für die spätere Konjunkturpolitik ist sie aber nicht. Sie verebbt, sobald sich herausstellt, daß die von einer Währungsabwertung meist befürchtete Preissteigerung nur in geringem Umfang eintritt, weil das innere Preisniveau, wenigstens auf kürzere Sicht, von der Gestaltung des Wechselkurses verhältnismäßig unabhängig ist. Die „Flucht in die Sachwerte“ scheint auch nach den vorliegenden Meldungen bereits wieder aufgehört zu haben. Nachhaltiger dürften die Wirkungen sein, die von der Belgaentwertung auf den belgischen Export ausgehen werden, der für die Wirtschaft des Landes von relativ hoher Bedeutung ist. Kein nüchtern denkender Betrachter wird zwar eine sprunghafte Zunahme der belgischen Ausfuhr erwarten; einer solchen Entwicklung steht nicht nur ent-

gegen, daß einige Länder (z. B. England) bereits zu Abwehrmaßnahmen gegriffen haben und andere vielleicht noch folgen werden, sondern auch, daß Belgien mit der Entwertung seiner Valuta weniger einen internationalen „Konkurrenzvorsprung“ erlangte, als vielmehr nur den der anderen aufholte. Andererseits ist aber kaum zu bezweifeln, daß die aus der Abwertung sich ergebende schlagartige Senkung des Preisniveaus gegenüber dem Weltmarkt an der belgischen Ausfuhr nicht spurlos vorübergehen wird. Vor allem jedoch verbleibt in Betracht der Tatsache, daß der Belga bisher gegenüber den Währungen des Sterlingblocks um rd. 20 v.H., gegenüber dem Dollar um rd. 15 v.H. überbewertet war, nach der jetzt vollzogenen Abwertung um 28 v.H. eine gewisse Spanne, die eine entsprechende Erhöhung der stark gedrückten Ausfuhrpreise gestattet, so daß sich damit für die Exportindustrie eine Verbesserung ihrer Rentabilitätsverhältnisse ergeben wird.

Noch wichtiger als diese direkten Antriebswirkungen ist indes, daß Belgien nun von den währungspolitischen Rücksichten befreit ist, die es bisher von einer expansiven Konjunkturpolitik (d. h. einer Kreditausweitung und vielleicht auch Arbeitsbeschaffung) abhielten. Die Entwicklung der Binnenkonjunktur kann nämlich durch solche Maßnahmen, wie das Beispiel zahlreicher Länder zeigt, viel stärker beeinflußt werden als durch die Senkung der Valuta, deren stimulierende Wirkung sowohl zeitlich wie räumlich begrenzt ist. Hätte Belgien unter Beibehaltung der alten Parität eine expansive Konjunkturpolitik durchgeführt und damit auf eine weitere Senkung seines Preisniveaus verzichtet, so wäre es freilich Gefahr gelaufen, daß sich die Überbewertung des Belga noch vergrößert hätte, und seine Außenwirtschaft in noch stärkere Schwierigkeiten geraten wäre. Nun ist es in dieser Hinsicht frei, und die künftige Entwicklung der belgischen Konjunktur wird daher entscheidend davon abhängen, ob man auf Grund der durch die Valutaentwertung gebotenen außenwirtschaftlichen Sicherung nun auch entsprechend den Ankündigungen der Regierung den Kurs der inneren Wirtschaftspolitik ändern wird. Alle diese sich aus der Belgaentwertung ergebenden Entwicklungsmöglichkeiten wurden an den Effektenmärkten bereits durch eine stürmische Hausse vorweggenommen. An dieser nahmen aber — anders als nach vielen der bisherigen Währungsabwertungen — von vornherein auch die festverzinslichen Werte teil. So sind die Kurse der Staatsanleihen binnen einer Woche um durchschnittlich 12 v.H. gestiegen. Das ist offenbar eine Folge der Auflösung von Notenhorten, die nicht nur den Warenmärkten zugute kam, sondern auch zu verstärkter Nachfrage auf den Effektenmärkten führte. Bei fortwährender Auflösung der recht beträchtlichen Horte dürfte auch für die Zukunft mit einer anhaltenden „organischen“ Liquidisierung der Kreditmärkte zu rechnen sein. Diese Verflüssigungstendenzen werden sich noch in dem Maß verstärken, in dem geflüchtete Kapitalien nach Belgien zurückkehren, wie es bereits jetzt der Fall ist.

Anschrift des Herausgebers: Berlin W 8, Unter den Linden 12/13; Fernsprecher: Sammelnummer A 1 Jäger 6455 — Verlag: Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36, Ausgabe — Versandort: Berlin — Preßgesetzlich für die Redaktion verantwortlich: Dr. Theodor Bühler, Berlin — Bezugspreis für den Jahrgang (einschl. Zustellung im Inland) RM 30.— bzw. (bei vierteljährlicher Zahlung) RM 7.75 je Vierteljahr — Gedruckt in der Märkischen Druckanstalt G. m. b. H., Berlin N 65

Arbeitslosigkeit und Arbeitermangel in der Landwirtschaft

In den Jahren 1928 bis 1932, d.h. in den Jahren vor dem Beginn nationalsozialistischer Agrarpolitik, war die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft von Jahr zu Jahr gestiegen, obwohl gleichzeitig auch die landwirtschaftliche Produktion ausgedehnt worden war. Dieser Widerspruch: steigende Produktion bei sinkender Beschäftigung ist nur so zu erklären, daß damals die Landwirte durch den Rückgang der Preise gezwungen waren, so wenig wie möglich fremde Arbeitskräfte zu beschäftigen, und deshalb die Arbeiten möglichst mit der eigenen Familie zu bewältigen oder überhaupt die Bewirtschaftung auf möglichst geringen Bedarf an menschlicher Arbeit einzustellen suchten.

Grundsätzlich wandelten sich die Verhältnisse, als im Herbst 1933 die neue deutsche Agrarpolitik begann. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften nahm sprunghaft zu, die Arbeitslosigkeit dementsprechend ab.

Im Durchschnitt des Jahres 1934 waren bei den Arbeitsämtern nur noch 79 000 arbeitslose Land- und Forstarbeiter gemeldet, gegen 221 000 im Durchschnitt des Jahres 1932¹⁾. Das bedeutet eine Abnahme um 64 v. H.

Je mehr sich seit 1933 die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Industriegewirtschaft verbesserten, desto mehr machte sich auch wieder

Diese Entwicklung war aus mehreren Gründen unerwünscht. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für die noch arbeitslosen städtischen Arbeitskräfte wurden dadurch beschränkt. In der Landwirtschaft entstand ausgesprochener Arbeitermangel, der sich vor allem im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht, die vielfach gerade besonders hohen Einsatz an menschlicher Arbeit erfordert, bedenklich auswirken kann. Schließlich liegt es durchaus in der Richtung der allgemeinen Bevölkerungspolitik, einen möglichst umfangreichen, im Boden verwurzelten Stamm an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu schaffen, vor allem aber die Bauernsöhne und Bauerntöchter der Landwirtschaft zu erhalten.

So schien es zweckmäßig, durch geeignete Maßnahmen hier einzugreifen. Der Zuzug nach den großen Städten wurde (zunächst für Berlin, Hamburg und Bremen) gesperrt. Aus der Landwirtschaft stammende Arbeitskräfte dürfen in einer Reihe von Industriezweigen nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes eingestellt werden, ja das Arbeitsamt hat u. U. sogar das Recht, vom Unternehmer zu verlangen, daß solche Arbeitskräfte entlassen werden²⁾.

Dienen alle diese Maßnahmen dazu, der Landwirtschaft zumindest ihren Bestand an Arbeitskräften zu erhalten, so zielen andere darüber hinaus darauf ab, der Landwirtschaft neue Arbeitskräfte zuzuführen. Durch Umschulung sollen Jugendliche, vor allem Mädchen, mit den Arbeiten auf dem Lande vertraut gemacht werden, um sie für dauernd in der Landwirtschaft beschäftigen zu können. Wie berichtet wird, sind auf diese Weise in einzelnen Teilen des Reichs bereits gute Erfolge erzielt worden. Durch die Landhilfe werden der Landwirtschaft eine große Zahl von Arbeitskräften zu verhältnismäßig niedrigen Kosten zur Verfügung gestellt. Die Arbeitsämter sind nun bemüht, eine möglichst große Zahl der aus der Landhilfe ausscheidenden Landhelfer dauernd für die Landwirtschaft zu gewinnen; ähnliche Bemühungen werden bei geeigneten Arbeitsdienstmannern unternommen.

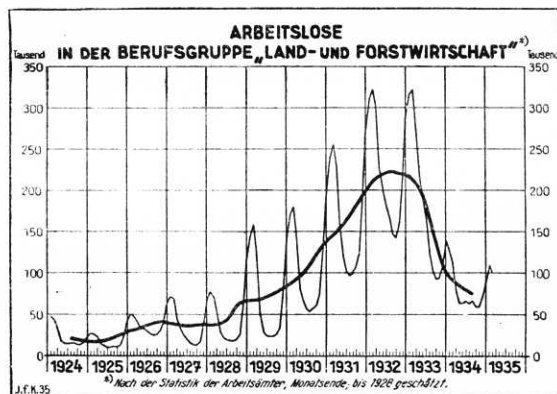
In erster Linie hat die Landwirtschaft Bedarf an jugendlichen und unverheirateten Arbeitskräften. Und gerade hier besteht ausgesprochener Mangel. Dagegen ist eine verhältnismäßig große Zahl von verheirateten Arbeitern mit Familie immer noch arbeitslos.

Meist liegt die Hauptschwierigkeit bei der Einstellung solcher Arbeitskräfte darin, daß für sie geeignete Wohnungen fehlen. Da es aber aus bevölkerungspolitischen Gründen nicht angeht, die Verheirateten allein aus diesem Grund zu benachteiligen, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angeordnet³⁾, daß dem Bauern in Zukunft auf die Dauer von 6 Jahren ein jährlicher Zuschuß bis zu 300 RM zur Verzinsung und Tilgung der Herstellungskosten von Arbeiterwohnungen gewährt werden kann, wenn er verheiratete Arbeiter einstellt und für diese Wohnungen baut. Wie berichtet wird, wird von dieser Möglichkeit in vielen Fällen Gebrauch gemacht.

Gelingt es auf diese Weise, einen Teil der noch arbeitslosen Landarbeiter unterzubringen, dann wäre die Landwirtschaft praktisch frei von Arbeitslosigkeit. Zusammen mit den übrigen Maßnahmen wäre dann auch die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Landwirtschaft dauernd über den für die Erzeugungsschlacht notwendigen Bestand an Arbeitskräften verfügt.

¹⁾ Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes vom 15. 5. 34, Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 26. 2. 35.

²⁾ Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt betr. die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 34.



die „Landflucht“ bemerkbar: Nicht allein, daß wieder, wie stets in Zeiten ansteigender Konjunktur, Arbeitskräfte (und vielfach gerade die besten und strebsamsten) vom Land in die Stadt zogen; auch bei Notstandsarbeiten auf dem Lande, bei den Arbeiten für die Reichsautobahnen, bei Eisenbahnarbeiten, usw. wurden nicht selten aus der Landwirtschaft stammende Arbeitskräfte eingestellt, weil sie körperlich für diese Arbeiten besonders geeignet waren. Vor allem gilt dies für die jugendlichen, unverheirateten Arbeitskräfte.

²⁾ Land- und Forstarbeiter (einschl. der Arbeiter in der Fischerei) sind hier zusammengezählt, da die amtliche Statistik erst seit 1933 die Landarbeiter getrennt ausweist.

Die bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der Landwirtschaft¹⁾ usw.

Berufsgruppen	1933				1934			
	31. März	16. Juni	30. Sept.	31. Dez.	31. März	30. Juni	30. Sept.	31. Dez.
Arbeiter und Aufsichtspersonal für Landwirtschaft								
1. ledig (alleinstehend)	36 162	19 444	7 647	15 063	8 139	3 845	3 559	8 103
2. verheiratete (mit Familie)	85 776	57 828	23 817	42 396	22 306	24 414	19 032	33 020
Ländliches Gesinde, Wanderarbeiter, Melkpersonal, Winzer- und Weinbergarbeiter, Gärtner und Gartenarbeiter	116 450	75 297	43 943	65 132	35 699	25 074	24 849	38 818
Zusammen	238 388	152 569	75 407	122 591	66 144	53 333	47 440	79 941

¹⁾ Gelernte und angelernte Arbeiter.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		12-17. Febr. 1934	19-24. Febr. 1934	26. Febr. bis 3. März 1934	5-10. März 1934	12-17. März 1934	19-24. März 1934	26-31. März 1934	3-7. April 1934	11-16. Febr. 1935	18-23. Febr. 1935	25. Febr. bis 2. März 1935	4-9. März 1935	11-16. März 1935	18-23. März 1935	25-30. März 1935	1-6. April 1935
		7	8	9	10	11	12	13	14	7	8	9	10	11	12	13	14
1. Tätigkeitsgrad																	
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾	1 000	.	.	3372,6	.	.	.	2798,8	.	.	.	2764,2	.	.	.	.
darunter:																	
Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	"	.	.	418,8	.	.	.	240,5	.	.	.	719,1	.	.	.	.
in der Krisenunterstützung	"	.	.	1083,1	.	.	.	910,9	.	.	.	820,7	.	.	.	.
Wohlfahrtserwerblose	"	.	.	1192,3	.	.	.	985,3	.	.	.	645,5	.	.	.	.
Arbeitslosigkeit, Großbritannien ²⁾	"	.	2317,9	.	.	.	2201,6	.	.	.	2285,5	.	.	.	.	.
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	286,4	286,7	284,3	283,2	284,4	274,1	315,4	295,6	316,5	310,9	315,1	299,5	304,1	306,8	312,3	
— in Deutsch-Oberschlesien	"	56,7	55,1	56,9	56,9	59,4	56,6	57,5	54,6	60,3	60,2	57,2	59,8	63,3	61,6	58,2	
Kokserzeugung im Ruhrrevier	"	52,4	52,0	52,8	51,2	50,6	50,5	50,9	47,7	60,2	58,5	57,9	58,3	58,0	58,2	58,5	
Steinkohle, Großbritannien ³⁾	"	815,9	813,4	796,9	826,6	810,6	817,0	801,0	686,5	802,9	776,7	756,9	803,4	793,9	798,3	.	
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagengestellung der Reichsbahn	1 000	104,8	108,5	111,9	114,4	116,2	114,9	116,6	116,1	106,2	109,1	112,3	112,8	116,8	119,2	121,6	
Kreditsicherheit																	
Vergleichsverfahren	Anzahl	12	12	13	23	18	8	13	14	19	17	21	.	.	.	.
Eröffnete Konkurse	"	56	56	62	66	52	60	56	41	57	58	60	.	.	.	.
Notenbanken⁴⁾																	
Gold- und Devisenbestand	Mill. RM	417	394	414	398	348	336	319	314	158	158	158	158	158	158	158	
davon Reichsbank	"	343	320	340	319	274	262	245	241	85	85	85	85	85	85	85	
Wechsel- und Lombardkredite	"	2885	2856	3160	3062	3056	2990	3524	3197	3762	3429	3990	3829	3642	3452	3970	
davon Reichsbank	"	2744	2716	3019	3042	2915	2847	3378	3053	3637	3305	3885	3740	3558	3361	3873	
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten)	"	611	658	657	648	669	673	675	632	925	965	1055	919	947	923	944	
davon Reichsbank	"	480	522	530	519	535	541	547	502	797	834	928	897	926	902	922	
Bundes-Reserve-Banken U. S. A. Diskontierte Wechsel	Mill. \$	68,4	66,5	64,4	58,6	54,9	51,4	52,6	47,5	6,5	5,9	6,5	6,1	6,4	7,7	7,7	
Regierungssicherheiten	"	2432,0	2431,7	2432,0	2431,9	2431,8	2431,9	2431,9	2437,8	2430,3	2430,4	2430,3	2430,5	2430,4	2430,3	2430,3	
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. RM	5208	5102	5466	5321	5269	5181	5698	5417	5391	5270	5718	5566	5468	5325	5836	
davon Reichsbanknoten	"	3288	3223	3488	3379	3348	3287	3666	3467	3425	3314	3610	3482	3396	3290	3658	
Postscheckverkehr ⁵⁾	"	973	1043	1079	1078	1030	949	1131	1042	1132	1056	1274	1170	1186	1041	1369	
Postscheckguthaben (Bestände)	"	480	529	496	500	479	480	534	572	524	516	533	548	524	530	537	
2. Wertbewegung																	
Zinssätze																	
Reichsbankdiskont	% p. a.	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	
Debetzinsen ⁶⁾	"	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	
Kreditzinsen ⁷⁾	"	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	
Tagesgeld	"	4,77	4,83	5,13	4,87	4,89	4,85	5,09	4,84	4,18	4,21	4,52	4,32	4,30	4,19	4,46	
Monatageld	"	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	5,06	3,81	3,81	3,81	3,81	3,63	3,63	3,63	
Privatdiskont	"	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88	3,38	3,38	3,38	3,38	3,38	3,38	3,38	
Warenwechsel mit Bank giro	"	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	4,13	
Normale Spareinlagen	"	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,0	3,0	3,0	3,0	
Rendite der 4 1/2% Pfandbriefe ⁸⁾	"	6,54	6,54	6,51	6,51	6,50	6,53	6,52	6,52	6,26	6,27	6,27	6,26	6,25	6,21	6,20	
Call money New York	"	0,88	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	0,75	
Privatdiskont London	"	0,94	0,92	0,96	0,97	0,91	0,88	0,92	0,97	0,33	0,43	0,56	0,58	0,59	0,59	0,59	
„ Zürich	"	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	
„ Amsterdam	"	0,65	0,78	0,86	1,04	1,19	1,27	1,28	1,90	0,50	0,50	0,50	0,50	0,45	0,46	0,63	
Effektenmarkt																	
Festverz. 4 1/2% Wertpapiere ⁹⁾	v. H.	91,47	91,57	91,87	91,99	92,04	91,67	91,84	91,79	95,44	95,41	95,40	95,61	95,90	96,40	96,54	
—, Pfandbriefe	"	91,81	91,81	92,16	92,22	92,26	91,95	92,08	92,06	95,83	95,77	95,74	95,83	96,07	96,68	96,83	
—, Kommunal-Obligationen	"	89,17	89,26	89,56	89,60	89,71	89,28	86,54	89,34	94,43	94,41	94,44	94,57	94,81	95,27	95,35	
—, Öffentliche Anleihen ¹⁰⁾	"	93,78	94,11	94,34	94,58	94,54	94,02	94,12	94,05	93,01	93,05	93,15	93,82	94,16	94,33	94,52	
6% Industrie-Obligationen	"	86,25	86,35	86,54	86,94	87,29	87,07	87,55	87,77	98,32	98,34	98,32	98,98	99,74	99,93	100,02	
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	73,9	74,8	76,5	77,1	77,4	77,2	76,0	76,1	86,6	86,1	86,4	87,2	87,7	88,3	88,3	
—, Bergbau und Schwerindustrie	"	80,2	80,9	82,6	82,8	83,2	83,8	82,3	82,2	90,2	89,3	89,4	90,8	90,8	92,1	92,5	
—, Verarbeitende Industrie	"	67,9	69,1	71,0	71,6	71,9	71,7	70,9	70,7	80,0	79,7	80,1	81,0	81,9	82,7	82,6	
—, Handel und Verkehr	"	78,5	79,0	80,6	81,4	81,4	80,8	79,9	79,8	84,8	84,1	84,6	85,2	85,1	84,6	84,5	
Devisenkurse in Berlin																	
New York	RM je \$	2,5258	2,5267	2,5158	2,5150	2,5132	2,5085	2,5135	2,5068	2,4963	2,4877	2,4768	2,4585	2,4752	2,4863	2,4930	
London	RM je £	12,77	12,85	12,77	12,74	13,79	12,79	12,81	12,93	12,18	12,13	12,01	11,69	11,79	11,85	11,97	
Paris	RM je 100fr	16,48	16,51	16,52	16,52	16,52	16,52	16,52	16,52	16,44	16,45	16,45	16,45	16,45	16,45	16,43	
Warenpreise																	
Indeziffern																	
Reagible Waren ¹¹⁾	1913 = 100	60,1	59,8	60,0	59,5	60,0	60,1	60,7	61,3	65,2	65,2	65,1	65,0	64,8	65,2	65,4	
Großhandelspreise (gesamt)	"	96,2	96,2	95,8	95,9	95,9	95,8	95,9	96,0	101,0	100,7	100,9	100,7	100,8	100,6	100,8	
Agrarstoffe	"	91,9	91,7	91,0	91,0	90,8	90,5	90,5	91,3	100,1	99,3	99,5	99,2	99,4	99,1	99,4	
Industrielle Rohstoffe u. Halbwaren	"	90,5	90,4	90,2	90,4	90,5	90,5	90,9	90,4	91,6	91,6	91,8	91,7	91,4	91,4	91,1	
„ Fertigkeiten	"	114,4	114,6	114,6	114,6	114,6	114,7	114,5	114,6	119,7	119,8	119,8	119,7	119,7	119,7	119,7	
darunter: Produktionsgüter	"	113,8	113,8	113,7	113,7	113,7	113,8	113,8	113,8	113,5	113,5	113,5	113,5	113,5	113,5	113,5	
„ Verbrauchsgüter	"	114,8	115,2	115,3	115,2	115,3	115,3	115,1	115,2	124,4	124,5	124,5	124,4	124,4	124,3	124,4	
Großhandelsindex:																	
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926 = 100	73,7	74,2	74,4	74,5	74,6	74,1	74,0	73,5	82,4	82,2	82,0	81,8	81,7	81,0	80,6	
Großbritannien (Fin. Times)	1913 = 100	94,7	94,6	94,0	93,3	93,1	92,8	92,1	92,1	91,6	91,4	91,4	91,1	90,3	89,0	89,7	
Großhandelspreise																	
Roggen, märk., frei Berlin	je 1 000 kg	160,0	160,0	160,5	160,6	160,8	161,7	161,8	163,0	168,5	168,5	168,5	170,0	170,0	170,0	171,0	
Rinder, Lebendgewicht, Berlin	je 50 kg	28,5	28,9	28,6	28,9	28,7	28,7	28,8	29,7	35,9	35,3	35,4	36,1	36,0	35,9	36,5	
Rindshäute, südadm. ¹²⁾ , Hamburg	je 1/4 kg	0,37	0,40	0,38	0,38	0,36	0,37	0,38	0,38	0,35	0,34	0,34	0,34	0,34	0,34	0,34	
Maschinengüßbruch, Düsseldorf ¹³⁾	je t	48,5	48,0	49,0	49,0	49,5	49,5	49,5	53,0	53,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	52,0	
× Baumwolle, New York, loco	cts je lb	12,45	12,40	12,20	12,45	12,45	12,15	12,26	12,20	12,55	12,65	12,55	12,50	11,50	11,05	11,25	
× Weizen, New York, hardw. loco	cts je 60 lbs	101,25	98,88	97,12	97,50	98,25	98,75	97,63	98,50	116,50	117,00	117,25	115,75	111,50	112,75	114,38</	

4. Beilage zum Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung

Berlin, den 10. April 1935

Nummer 14

Monatliche
Zahlen-
übersicht
Februar 1935

C

8. Jahrgang

Gegenstand	Einheit*)	1933		1934 ¹⁾												1935 ²⁾	
		Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
Anzahl der Werktage:		24	26	24	26	24	24	24	26	26	27	25	27	25	24	26	24
Produktion (arbeitstgiglich)																	
Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung, gesamt ³⁾																	
1928 = 100	D	75,1	79,1	82,5	84,2	86,1	88,1	89,4	89,5	86,7	86,0	85,6	86,3	86,6	87,5	86,6	86,6
Produktionsgüter gesamt ⁴⁾																	
1928 = 100	D	66,1	72,1	75,4	77,6	79,4	82,5	81,2	84,3	83,4	84,4	82,1	83,1	86,8	90,7	89,3	89,3
—, Investitionsgüter.....																	
1928 = 100	D	54,6	54,1	57,8	67,0	73,8	79,6	80,3	81,3	80,7	82,4	83,1	81,6	83,5	81,8	82,1	82,1
—, sonstige.....																	
1928 = 100	D	92,3	91,3	91,8	89,7	91,1	91,0	90,1	89,0	89,9	92,9	96,0	99,5	100,1	100,1	96,5	96,5
Verbrauchsgüter gesamt ⁵⁾																	
1928 = 100	D	88,6	89,6	93,2	94,1	96,2	96,6	101,8	97,4	91,6	88,4	90,9	91,2	86,3	82,6	82,6	82,6
—, elastischer Bedarf.....																	
1928 = 100	D	90,3	91,7	91,1	94,0	95,6	91,6	96,4	90,8	85,2	88,5	90,5	90,7	86,9	85,5	86,1	86,1
—, starrer Bedarf ⁶⁾																	
1928 = 100	D	91,9	92,8	94,5	94,7	95,6	96,6	95,7	96,0	96,5	98,6	100,8	106,0	102,9	102,9	102,9	102,9
Industrieproduktion ohne Nahrungs- u. Genußmittel																	
1928 = 100	D	74,5	73,9	75,6	80,3	84,3	85,8	87,3	85,9	84,2	86,7	88,3	88,5	88,4	87,1	86,7	86,7
Eisenerze⁷⁾																	
1928 = 100	D	56,8	57,1	61,6	64,4	69,1	69,5	73,0	78,5	78,6	81,2	79,9	80,9	79,1	86,1	88,4	88,4
Großeisen gesamt.....																	
1928 = 100	D	62,9	63,6	70,0	73,7	81,3	82,3	79,7	79,7	81,2	80,9	84,9	87,6	86,3	86,1	88,4	88,4
Roheisen ⁸⁾																	
1 000 t	D	17,2	17,5	19,6	21,0	23,2	23,8	23,9	24,7	25,8	25,9	27,2	27,6	26,9	28,4	28,9	28,9
Rohstahl ⁹⁾																	
1 000 t	D	53,3	54,3	60,8	65,1	72,0	73,8	74,1	76,6	80,0	80,3	84,4	85,6	83,4	88,1	89,6	89,6
Walzwerkserzeugnisse ¹⁰⁾																	
1 000 t	D	30,4	31,5	34,3	35,8	40,7	41,2	38,6	39,9	39,6	39,0	42,1	43,4	43,3	43,7	44,4	44,4
1928 = 100	D	64,2	66,5	72,4	75,6	86,0	87,0	81,5	84,3	83,6	82,4	88,9	91,7	91,4	92,3	93,8	93,8
1 000 t																	
1928 = 100	D	24,1	24,1	26,5	28,4	30,4	30,7	30,1	29,5	30,3	30,4	31,4	32,5	31,9	31,4	32,4	32,4
Maschinen ¹¹⁾																	
1928 = 100	D	52,4	41,9	49,6	58,7	62,2	61,5	69,1	69,4	67,1	74,3	62,7	66,1	81,5	89,2	109,2	109,2
Kraftfahrzeuge gesamt.....																	
1928 = 100	D	46,1	51,1	54,9	66,5	92,2	112,0	119,4	118,2	103,9	115,8	115,8	115,8	115,8	115,8	115,8	115,8
Personenkraftwagen.....																	
1928 = 100	D	51,2	55,6	57,6	69,9	107,1	128,8	138,5	140,5	122,3	138,5	138,5	138,5	138,5	138,5	138,5	138,5
Lastkraftwagen.....																	
1928 = 100	D	50,6	56,5	67,6	79,6	77,0	90,0	99,1	88,2	80,0	70,0	87,0	87,4	77,6	83,6	99,2	99,2
Motorräder.....																	
1928 = 100	D	17,6	24,5	27,8	35,4	43,8	63,1	58,2	54,4	50,2	44,0	38,1	37,8	41,1	43,2	43,2	43,2
Bauwirtschaft.....																	
1928 = 100	D	51,1	52,6	52,9	64,9	71,6	82,1	79,6	75,8	77,6	85,3	95,0	89,0	88,0	78,2	71,6	71,6
Städtische Bautätigkeit ¹²⁾																	
1928 = 100	D	44,3	46,2	47,5	49,0	50,9	52,6	54,5	56,2	57,2	57,7	58,1	57,0	56,1	58,9	58,9	58,9
Baustoffe gesamt ¹³⁾																	
1928 = 100	D	53,8	63,9	83,1	87,2	82,8	74,0	70,1	71,0	76,2	80,2	84,8	87,6	88,0	88,8	88,8	88,8
Zement ¹⁴⁾																	
1928 = 100	D	16,2	32,7	54,3	85,0	89,6	90,2	88,4	84,1	89,0	98,3	92,2	84,8	64,9	39,2	55,3	55,3
NE-Metallerze¹⁵⁾																	
1928 = 100	D	108,6	113,8	102,9	119,9	105,1	99,8	107,1	114,3	124,4	108,4	117,0	115,5	102,2	111,8	106,2	106,2
NE-Metalle gesamt.....																	
1928 = 100	D	91,0	85,5	94,9	100,7	114,1	111,7	109,1	102,3	99,7	100,8	96,7	108,9	104,0	102,4	102,4	102,4
Kupfer (Raff. u. Elektr.) ¹⁶⁾																	
1928 = 100	D	445	386	482	532	547	543	528	449	480	385	448	448	383	411	439	439
Blei (Hüttenweichblei) ¹⁷⁾																	
1928 = 100	D	158,7	137,7	171,9	189,7	195,1	193,7	188,3	160,1	171,2	137,3	159,8	159,8	136,6	146,6	156,6	156,6
Zink (roh) ¹⁸⁾																	
1928 = 100	D	360	338	369	323	288	351	367	347	302	328	330	387	378	363	374	374
Metallwalzwerkserzeugnisse ¹⁹⁾																	
1928 = 100	D	123,4	115,8	126,5	110,7	98,7	120,3	125,8	118,9	103,5	112,4	113,1	115,5	129,5	124,4	128,2	128,2
Metallwalzwerkserzeugnisse ²⁰⁾																	
1928 = 100	D	55,1	57,0	60,3	64,1	65,2	66,7	69,6	70,4	70,0	72,3	84,2	101,3	111,0	117,3	122,5	122,5
Metallwalzwerkserzeugnisse ²¹⁾																	
1928 = 100	D	81,0	77,6	83,5	88,7	105,2	101,2	98,3	94,4	90,3	96,1	87,0	95,0	97,5	93,9	93,9	93,9
Kohle gesamt																	
1928 = 100	D	85,4	82,5	81,1	78,4	78,7	80,0	77,6	78,1	79,0	82,2	84,7	91,0	90,1	88,4	85,8	85,8
Steinkohle.....																	
1 000 t	D	418	411	409	399	404	404	384	394	399	412	430	460	445	445	433	433
Koks ²²⁾																	
1 000 t	D	89,9	82,6	82,0	81,1	81,0	77,2	79,0	80,1	82,8	86,3	92,3	92,4	89,3	86,9	86,9	86,9
Steinkohlenbriketts.....																	
1 000 t	D	61,5	63,5	64,7	63,3	64,6	65,8	65,2	65,5	65,8	66,8	69,0	71,0	71,0	73,0	74,1	74,1
Braunkohle.....																	
1 000 t	D	66,5	68,6	69,9	68,4	69,8	71,1	70,5	70,8	71,1	72,2	74,6	76,7	76,7	78,8	80,1	80,1
Braunkohlenbriketts.....																	
1 000 t	D	21,3	21,6	15,7	15,2	13,7	13,8	14,0	14,4	14,5	16,6	16,6	17,8	16,7	17,2	15,8	15,8
Stromerzeugung (122 Werke).....																	
1928 = 100	D	130,4	116,6	114,0	109,4	110,9	107,4	101,9	107,0	110,2	120,0	124,9	139,6	147,7	138,9	130,9	130,9
Gaserzeugung ²³⁾																	
1928 = 100	D	97,8	91,8	92,5	92,3	103,7	86,4	98,6	87,6	84,4	92,2	98,9	90,0	93,5	97,8	97,8	97,8
Erdölproduktion.....																	
1928 = 100	D	299,6	293,0	265,5	306,9	341,3	321,2	348,2	406,0	430,0	386,6	445,7	429,2	448,1	566,8	437,0	437,0
Papier gesamt²⁴⁾																	
1928 = 100	D	90,6	91,2	92,1	92,3	93,4	95,7	94,6	91,0	91,3	93,4	95,1	99,5	98,3	98,6	98,6	98,6
Böhpapier.....																	
1928 = 100	D	90,9	89,8	90,6	89,5	91,7	96,3	93,3	88,4	88,4	91,2	92,3	97,2	97,8	96,9	96,9	96,9
Pappe.....																	
1928 = 100	D	78,4	76,4	80,0	83,0	88,8	92,1	88,0	85,0	85,4	89,2	90,5	98,1	92,3	92,9	92,9	92,9
Kali, K₂O (neue Reihe)																	
1 000 t	D	3,23	4,66	5,37	4,57	3,57	3,18	3,14	3,02	3,39	3,48	3,61	4,08	4,51	5,59	5,65	5,65
1928 = 100	D	69,3	100,0	115,2	98,1	76,6	68,2	67,4	64,8	72,7	74,7	77,5	87,6	96,8	120,0	121,2	121,2
Textilproduktion²⁵⁾																	
1928 = 100	D	97,7	98,3	101,2	103,4	103,3	105,1	104,1	103,2	92,0	94,0	93,8	94,3	92,0	94,3	93,6	93,6
Baumwollindustrie gesamt.....																	
1928 = 100	D	102,8	109,5	108,6	110,8	115,0	108,2	118,7	111,3	94,6	97,9	95,4	94,4	93,2	144,5	144,9	144,9
Leinwand.....																	
1928 = 100	D	88,0	104,2	112,9	113,9	126,1	120,5	122,6	126,1	139,1	135,3	137,6	139,5	132,2	71,4	69,6	69,6
Hanfgarn.....																	
Geschäftsgang in der Textilindustrie																	
Insgesamt.....																	
1928 = 100	D	96,2	94,8	98,6	102,6	103,0	97,4	104,2	102,9	98,3	101,8	102,6	103,5	99,8	96,7	96,1	96,1
Garnerzeugung.....																	
1928 = 100	D	100,9	103,2	105,1	109,5	113,3	108,0	115,9	114,1	104,7	105,1	107,3	110,0	107,3	103,4	106,6	106,6
Garnverarbeitung.....																	
1928 = 100	D	90,7	85,7	91,4	95,0	91,8	86,0	91,7	91,0	91,2	97,8	97,2	96,2	84,4	84,8	84,8	84,8
Schuhe																	
1928 = 100	D	93,7	98,6	101,0	110,1	110,9	114,9	100,3	88,7	105,6	108,4	111,0	106,2	94,0	94,0	94,0	94,0
Haushaltporzellan.....																	
1928 = 100	D	57,2	37,1	52,9	52,6	55,0	53,6	50,5	47,5	51,8	57,2	57,2	57,2				